

Bischof Dr. Egon Kapellari

**Predigt bei der Priesterweihe von Br. Matthias Reich am 4. Oktober 2019,
dem Fest des heiligen Franziskus, in der Kapuzinerkirche in Leibnitz**

Liebe hier am diesjährigen Fest des heiligen Franziskus versammelte Christen, Brüder und Schwestern! Und in Ihrer Mitte lieber Kandidat zur Priesterweihe Bruder Matthias Reich mit Provinzial Erich Geir, Guardian Johannes Salawa, Regens Thorsten Schreiber unseres diözesanen Priesterseminars und den anderen Mitbrüdern aus dem Kapuzinerorden! Und besonders Sie, liebe Eltern und andere Familienangehörige des Weihekandidaten, und Sie alle, die hier mitfeiern: Priester, Diakone, Ordensfrauen und Ordensmänner, Studienkolleginnen und Studienkollegen!

Freude, „Evangeli gaudium“, ist die Grundstimmung dieser heiligen Feier in der Kapuzinerkirche von Leibnitz: Freude darüber, dass das jüngste Mitglied der österreichischen Kapuzinerprovinz, Bruder Matthias Reich, heute hier die Priesterweihe empfangen wird. Der Tag und der Ort für diese Feier sind mit Bedacht gewählt worden. Sie verweisen auf den heiligen Franziskus von Assisi, dessen Fest heute in der ganzen Weltkirche gefeiert wird, und sie verweisen auf die große heutige weitverzweigte franziskanische Familie, die sich aus der elementaren franziskanischen Bewegung im 13. Jahrhundert nicht ohne Schwierigkeiten entwickelt hat und heute in Gestalt zahlreicher männlicher und weiblicher Ordensgemeinschaften, aber auch des Dritten Ordens als Gemeinschaft von Laienchristen unsere Weltkirche entscheidend prägt. In diesem franziskanischen Panorama hat der Kapuzinerorden einen unverwechselbaren Platz und eine unverwechselbare Geschichte. Viele Männer und Frauen haben seit Jahrhunderten als Minoriten, Franziskaner, Kapuziner und Klarissinnen exemplarisch gelebt und viele werden von der Kirche als Heilige oder Selige verehrt, so der weltbekannte heilige Kapuziner und Priester Padre Pio – sein offizieller Name lautet: Pater Pius von Pietrelcina. Er trug, wie auch der heilige Franziskus, die Wundmale Christi und wurde im Jahr 2002 heiliggesprochen. Und auch einen anderen heiligen Kapuziner möchte ich hier nennen. Es ist der Laienbruder Konrad von Parzham, der im 19. Jahrhundert 41 Jahre als Pförtner im Kapuzinerkloster Altötting durch Gebet, ständige Dienstbereitschaft und aufopfernde Liebe demütig gewirkt hat. Vom Volk und von

unzähligen Wallfahrern geliebt, ist er im Jahr 1894 gestorben und wurde von Papst Pius XI. im Jahr 1934 heiliggesprochen. Die franziskanischen Orden haben der Kirche seit dem 13. Jahrhundert auch große heilige Gelehrte geschenkt – Ich nenne hier nur den heiligen Antonius von Padua, den großen Theologen und Kirchenlehrer Bonaventura und den seligen Johannes Duns Scotus. Andere, wie Johannes von Capestrano und Marco d' Aviano, waren bei kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Türken als Ratgeber und Beter beteiligt. Das war als Beitrag zu einer kollektiven Notwehr moraltheologisch legitimiert. Der heilige Franziskus ist dagegen im Rahmen eines Kreuzzuges waffenlos einem gebildeten islamischen Sultan gegenübergetreten und hat als Zeuge Jesu Christi versucht, den Sultan zu bekehren. Das war zwar erfolglos, aber der Sultan hat dem heiligen Franziskus mit staunendem Respekt zugehört. Franziskus hatte in diesem Fall die Bergpredigt wörtlich genommen. Für einen Staat und für die Kirche im Ganzen ist dies nicht möglich. Aber die Kirche und auch die Zivilgesellschaft brauchen viele einzelne Christen und kleine Gemeinschaften, die sich den Idealen der Bergpredigt möglichst ohne Wenn und Aber verpflichten. Sie sind dann so etwas wie ein Gewürz, wie Salz, das Lauheit und Fäulnis erschwert.

Lieber künftiger Neupriester Bruder Matthias! Durch die Ewige Profess hast Du Dich vor einigen Monaten mit dem Kapuzinerorden verbunden und stehst nun – bildhaft gesprochen – in den Schuhen, in den Sandalen des heiligen Franziskus. Den Kapuzinerorden hast Du schon als Kind durch viele Kontakte zum Kloster in Leibnitz kennengelernt. Du empfängst daher heute in dieser Klosterkirche auch die Priesterweihe. Unser Diözesanbischof, Dr. Wilhelm Krautwaschl, hat hier vor kurzem den neuen Altar geweiht, an welchem wir dann die Eucharistie feiern werden. Dein Weg zur Priesterweihe hat im Grazer Priesterseminar und an der Grazer Theologischen Fakultät begonnen. Seit damals kenne ich Dich. Du warst ein profilierter Alumne, aber Deine Kollegen und auch ich als damaliger Diözesanbischof haben Deinen Eintritt in den Kapuzinerorden nicht nur mit Respekt, sondern in Mitfreude mit Deiner Freude begleitet. Dies auch in Dankbarkeit für das Wirken der geistlichen Orden in der Diözese Graz-Seckau und weltweit. Hier in Leibnitz erinnere ich heute auch in großer Dankbarkeit an den früheren Provinzial der polnischen Kapuzinerprovinz Krakau, Pater Josef Mizera. Er hat als Provinzial jene jungen polnischen Kleriker, die für einen Dienst in Österreich vorgesehen waren, in das Kloster Leibnitz entsandt und von hier aus haben sie an der Theologischen Fakultät in Graz studiert. Pater Mizera wirkt heute mit großem Einsatz beim Aufbau eines neuen Klosters in Polen und ist weiterhin auch in der Jugendseelsorge sehr engagiert.

Eine angenommene geistliche Berufung zum Weihepriestertum oder zum Ordensstand hat schon vor Jahrzehnten bei vielen erstaunten Zeitgenossen die Frage ausgelöst, ob und wie man denn eine solche bewältigen und leben kann, und diese Frage ist heute noch üblicher geworden. Ich stehe hier mit meiner ganzen Existenz für die Antwort „man kann – it is possible“, wenn man tief im Quellgrund der drei evangelischen Räte zu Armut, Keuschheit und Gehorsam eingewurzelt ist. Diese evangelischen Räte sind an alle Christen adressiert auf Grund ihrer Berufung zum allgemeinen Priestertum durch Taufe und Firmung. Sie beziehen sich auf drei elementare Lebensperspektiven, in denen es darum geht, das Sein- und Habenwollen zu zähmen, zu läutern und im Blick auf Gott und auf die Mitmenschen fruchtbar zu machen. Freilich unterscheidet sich ihre Konkretisierung z.B. im Leben eines Familienvaters in vielem von der Konkretisierung im Leben eines Christen im geweihten Dienst. Aber die Wurzel von all dem ist allen gemeinsam.

Lieber Bruder Matthias! Du wirst heute in dieser Klosterkirche zum Priester geweiht. Diese Weihe ist ein Sakrament und nicht nur die Übertragung einer Funktion an Dich als einen getauften und gefirmten Christen. Die heutige Kritik an einem Klerikalismus in Vergangenheit und Gegenwart ist in vielem berechtigt. Sie darf aber nicht dazu führen, das Sakrament der Priesterweihe auszuhöhlen, es gehört ja zur Identität unserer katholischen Weltkirche inmitten der Christenheit. Du wirst ein geweihter Priester sein ohne jeden klerikalen Dünkel, sondern ein Mann in den Sandalen des heiligen Franziskus und in den Schuhen der Apostel.

Mit großem Elan bist du nun ein junger Kapuziner und ein noch junger Kandidat für die Priesterweihe geworden. Ich hoffe und gewiss hoffen wir alle, dass Du in allem Wandel Deines künftigen Lebens ein betender, auch eucharistisch anbetender, einfühlsamer, barmherziger, materiell anspruchsarmer, fleißiger und geistig wacher Priester sein wirst, durch den Sonnengesang des heiligen Franziskus auch bewegt zur heutigen Mitsorge für die von Menschen bedrohte Schöpfung. Bilde Dich beständig weiter, hüte Dich vor schrecklichen Vereinfachungen im Denken, im Urteil über andere und im Tun. Sei ein Diener für die Einheit der Kirche und all das nicht in einem servilen Gehorsam, aber in einer hohen Sensibilität für übernommene Verantwortung. Es ist heute leicht, Spaltungen in die Kirche hinein zu tragen und es ist schwer, komplexe Fragen zu Ende zu denken und so zu einem wirklich dauerhaften Frieden auf der Basis von Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe beizutragen. Höre und achte auf das, was Papst Franziskus und vorher Papst Benedikt besonders auch den Priestern gesagt

haben. Und stelle Dein Leben unter den getreuen Schutz Marias, der Mutter Jesu Christi und Mutter der Kirche.

Lieber Bruder Matthias – Kapuziner und Priester Jesu Christi! Mit Freude und Hoffnung begleiten gewiss wir alle Deinen weiteren Weg und ich sage Dir am Schluss ein Wort des Apostels Paulus: „Die Gnade Gottes möge das gute Werk vollenden, das er in Dir begonnen hat.“